

[\[Go To Best Hit\]](#)© **Der Bund**; **08.04.2005**; Seite 35

Wirtschaft

Der Bund

*ZUR SACHE:***«Weltweit das beste Ranking»**Christian **Aeberli**

ist Bildungsexperte bei Avenir Suisse

«bund»: Weshalb braucht die Schweiz ein Hochschul-Ranking?

CHRISTIAN **AEBERLI**: Dass vermehrt Rankings erstellt werden, ist Ausdruck der Internationalisierung der Hochschullandschaft. Die Bologna-Deklaration fördert die Mobilität der Studierenden, gleichzeitig wird das Studienangebot immer grösser - entsprechend ist es für Studierende sehr schwierig, sich einen Überblick zu verschaffen und eine Universität auszuwählen. Das Swissup-Ranking bietet nun für die Wirtschafts- und Rechtswissenschaften eine willkommene Orientierungshilfe an.

Die Aussagekraft des Rankings wurde schon im Vorfeld stark kritisiert, weil sich ein Grossteil auf das Urteil der Studierenden stützt und dieses offenbar beeinflusst worden ist . . .

Hier zeigte sich, dass wir erst am Anfang einer Entwicklung stehen. Solche Rankings sind für die Schweiz relativ neu, entsprechend sind gerade die Professoren sehr nervös. Diese Nervosität wird sich legen. Das Beispiel Bern zeigt, dass es sich nicht lohnt zu manipulieren. Was die Qualitätsfrage angeht, so ist das aktuelle Ranking, das in Deutschland entwickelt wurde, meines Wissens derzeit weltweit das Beste. Andere Ranglisten vergleichen ganze Universitäten weltweit miteinander, in diesem Fall werden einzelne Fakultäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz verglichen. Das ist ein Hilfsmittel für Studierende und eine gute Rückmeldung für die Lehrkörper der einzelnen Institute. Die Bedeutung der Rankings wird weiter zunehmen, weil sie den Wettbewerb und damit die Qualität der Universitäten verbessern.

Nicht unbedingt. Wenn Luzern in Sachen Betreuungsverhältnisse gut abschneidet, kann das zur Folge haben, dass die Uni viel mehr Studierende anzieht und sich dadurch die

## Betreuungsverhältnisse verschlechtern . . .

Genau deshalb plädiere ich seit langem dafür, dass man den Universitäten Instrumente in die Hand gibt, die Nachfrage zu steuern. Sie müssen die Studierenden auswählen und die Studiengebühren selber festlegen können. An ausländischen Spitzenunis steht teilweise für zehn Studierende ein Professor zur Verfügung. Aber ein Studium an der London School of Economics kostet halt auch 18 000 Franken im Jahr.

So schlecht kann das Schweizer System nicht sein. Eine neue Erhebung des Bundesamts für Statistik zeigt, dass die Schweiz hinter Australien über die zweithöchste «Zustrom-Quote» aller OECD-Länder verfügt. 17 Prozent der in der Schweiz Studierenden kommen aus dem Ausland . . .

. . . bei den Doktorierenden sind es gar 40 Prozent. Diese Werte zeigen, dass die Schweiz attraktiv ist. Da aber die Mobilität zunehmen wird, weil immer mehr Studierende bewusst die beste Universität auswählen, muss die Uni den Zustrom unbedingt steuern können. Sonst verschlechtern sich die Betreuungsverhältnisse, und die Schweiz verliert an Attraktivität.

## **Interview: Mathias Morgenthaler**

---

[www.swissdox.ch](http://www.swissdox.ch) · E-Mail: [contact@swissdox.ch](mailto:contact@swissdox.ch)